

Betriebskonzept der altersgeöffneten Kindertagesstätte



Waldorfkindergarten Ismaning e.V.
Dorfstraße 75
85737 Ismaning

Stand November 2017

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 4 |
| 1. Rahmen | 4 |
| 1.1. Träger und Organisation | 4 |
| 1.2. Gesetzliche Grundlagen | 4 |
| 1.3. Mitgliedschaft in Verbänden und Organisationen | 4 |
| 1.4. Kooperation | 4 |
| 1.5. Geschichte unserer Einrichtung | 5 |
| 1.6. Lage und Räumlichkeiten | 6 |
| 1.7. Aufnahmeprozess | 6 |
| 1.8. Öffnungszeiten | 7 |
| 1.9. Ferienregelung | 7 |
| 1.10. Die Gruppen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter | 7 |
| 1.11. Tagesrhythmus | 8 |
| 1.12. Tagesablauf in der Krippengruppe | 8 |
| 1.13. Tagesablauf in den Kindergartengruppen | 8 |
| 1.14. Sprechzeiten | 8 |
| 2. Pädagogik | 9 |
| 3. Das Freie Spielen | 9 |
| 4. Entwicklung von Kompetenzen in unserer Einrichtung | 12 |
| 4.1. Kompetenzen des Kollegiums | 12 |
| 4.2. Erziehungs- und Bildungsziele für unsere Krippenkinder | 13 |
| 4.2.1. Sinneserfahrungen sammeln | 13 |
| 4.2.2. In der Bewegung die Welt entdecken | 14 |
| 4.2.3. Sprache und Musik erleben | 14 |
| 4.2.4. Leben lernen in der Gemeinschaft | 15 |
| 4.2.5. Der pflegerische Bereich | 16 |
| 4.3. Erziehungs- und Bildungsziele für unsere Kindergartenkinder | 16 |
| 4.3.1. Personale Kompetenz | 16 |
| 4.3.2. Körper- und Bewegungskompetenz | 17 |
| 4.3.3. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz – Grundlagen für Medienkompetenz | 17 |
| 4.3.4. Sprachkompetenz | 19 |
| 4.3.5. Soziale Kompetenz | 19 |

| | |
|---|----|
| 4.3.6. Ethisch-moralische Wertekompetenz | 19 |
| 4.3.7. Mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenz | 20 |
| 4.3.8. Rhythmisch-musikalisch-künstlerische und handwerkliche Bildung und Erziehung | 20 |
| 5. Soziale Integration | 21 |
| 6. Übergänge | 21 |
| 6.1. Eingewöhnung in der Krippengruppe | 22 |
| 6.2. Eingewöhnung in der Kindergartengruppe | 22 |
| 6.3. Übergänge innerhalb der Kindertagesstätte | 23 |
| 6.4. Übergang zur Grundschule | 23 |
| 7. Dokumentation | 23 |
| 8. Zusammenarbeit mit den Eltern | 24 |
| 8.1. Empfang neuer Familien | 24 |
| 8.2. Elternabende | 24 |
| 8.3. Elterngespräche | 25 |
| 8.4. Elternmitarbeit | 25 |
| 8.5. Anregungen, Sorgen, Kritik – Beschwerdeverfahren für unsere Eltern | 25 |
| 9. Autonomie und Partizipation | 26 |
| 9.1. Autonomie | 26 |
| 9.2. Partizipation | 27 |
| 10. Schutz des Kindes | 28 |
| 11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung | 29 |

Pädagogisches Konzept

Vorwort

Die Wahl des Kindergartens, der Krippe für ihr Kind ist für Eltern eine weitreichende Entscheidung, die mit großer Sorgfalt getroffen werden möchte. Schließlich vertrauen sie ihr Kind ganz neuen Bezugspersonen und einer noch unbekanntem Umgebung an. Dabei stellen sich natürlich eine Menge Fragen, wollen Vorstellungen und Wünsche bedacht sein. Möge dieses Konzept dazu beitragen, Eltern bei ihrer Entscheidung zu unterstützen und sowohl die Organisation als auch die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte allen Interessierten darzulegen.

1. Rahmen

1.1. Träger und Organisation

Rechts- und Wirtschaftsträger des „Waldorfkindergarten Ismaning e.V.“ ist ein eingetragener Verein (VR 17484), der die Anerkennung zur Gemeinnützigkeit hat.

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung
 der Vorstand
 das Kollegium
 der Elternbeirat.

Die Mitgliederversammlung besteht aus den Mitgliedern des Vereins. Ordentliche Mitglieder sind die Erziehungsberechtigten aller betreuten Kinder sowie im Verein tätige Mitarbeiter. Freunde und Förderer des Vereins sind als außerordentliche Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand besteht aus mindestens drei Mitgliedern und arbeitet als Leitungsteam mit der Kindergartenleitung zusammen. Ihm obliegt die Geschäftsführung des Vereins. Er kann von Beisitzern beraten werden. Seine Tätigkeit ist ehrenamtlich.

Das Kollegium plant und erfüllt alle pädagogischen Aufgaben und beteiligt sich an der Selbstverwaltung der Einrichtung.

Der Elternbeirat arbeitet zum Wohle der Kinder vertrauensvoll mit Eltern, Kollegium und Leitungsteam zusammen. Außerdem organisiert er die Feste unseres Kindergartens, koordiniert den Elternputz und führt die jährliche Elternbefragung durch.

Mind. 2 Vertreter werden für 1 Jahr aus der Elternschaft jeder Gruppe gewählt. Detailliert sind Aufgaben, Rahmen und Selbstverständnis im Konzept des Elternbeirates niedergeschrieben und als Aushang im Foyer für alle Interessierten nachzulesen.

1.2. Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Einrichtung bilden das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) sowie das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Der Waldorfkindergarten Ismaning e.V. wird nach BayKiBiG gefördert.

1.3. Mitgliedschaft in Verbänden und Institutionen

Unsere Einrichtung gehört zur „Vereinigung der Waldorfkindergärten“ und in diesem Rahmen mit allen Waldorfkindergärten in Deutschland und weltweit verbunden. Die aktive

Beteiligung z.B. an Regionaltreffen und Bezirkstreffen ist für uns selbstverständlich und dient der Vernetzung und gegenseitigen Unterstützung zu organisatorischen und pädagogischen Themen. Die Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Vereinigung der Waldorfkindergärten bedeutet für uns außerdem eine stetige Herausforderung zur Arbeit an unserer Qualität als Waldorf-Einrichtung. Im Rahmen von Erzieher*innen-Treffen pflegen wir den regelmäßigen fachlichen Austausch mit anderen Kindertagesstätten der näheren Umgebung.

Seit 2016 ist unsere Einrichtung Mitglied im Südbayerischen Seminar für Waldorfpädagogik und Erwachsenenbildung e.V. Damit bekräftigen wir unsere Unterstützung und unser Interesse an der Aus- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen.

1.4. Kooperation

Mit den Schulen, Kindergärten und Schulvorbereitenden Einrichtungen der näheren Umgebung stehen wir in Kontakt und fachlichem Austausch, der durch regelmäßige Kooperationstreffen gestützt wird. Vorrangiges Ziel ist es, durch diese Zusammenarbeit allen Kindern einen guten Übergang in die Schule zu ermöglichen. Detaillierter ist über unsere Wege zur Kooperation im Punkt „Übergänge“ nachzulesen.

1.5. Geschichte unserer Einrichtung

Die Wurzeln unseres Waldorfkindergartens sind in der benachbarten Rudolf-Steiner-Schule Ismaning zu suchen. Dort fanden sich Eltern, die mit ihren Kindern und einer Erzieherin im Sommer 2000 zunächst in den Kellerräumen der Ev. Kirche Ismaning eine Spielgruppe ins Leben riefen. Aus deren Umfeld gründeten sieben Mitglieder am 2. August 2001 den Verein „Waldorfkindergarten Ismaning e.V.“.

Die rührigen und mutigen Vereinsmitglieder organisierten provisorische Räumlichkeiten in der Waldorfschule und suchten geeignetes Personal. So konnte aus einer anfänglichen Spielgruppe bereits im September 2002 eine reguläre Kindergartengruppe mit 15 Kindern in Räumen der Rudolf-Steiner-Schule Ismaning eröffnet werden.

Im nächsten Kindergartenjahr wuchs die Gruppe bereits auf 22 Kinder an. Eine lange Warteliste und die provisorischen Räumlichkeiten führten dazu, dass sich bereits damals der Vereinsvorstand mit dem Wunsch nach einem eigenen Gebäude beschäftigte.

Erst einmal aber wurde die wachsende Kindergartengruppe weiterhin in provisorischen Räumlichkeiten betreut und bezog im Sept. 2004 die Gasträume im ehemaligen „Weiherstüberl“ der Gemeinde Ismaning.

Aufgrund des wachsenden Interesses wurde eine zweite Kindergartengruppe geplant und im Sept. 2006 in den schon erprobten Räumen der Waldorfschule zusätzlich eine Vorschulgruppe eröffnet. Da diese Räume wieder ein Provisorium waren, entwickelten Erzieherinnen und Eltern großen Pioniergeist und bauten mit Hilfe der Schulhausmeister zusätzlich eine Gartenhütte auf dem Schulgrundstück aus. Ein großer Teil des Kindergartenalltags fand zu dieser Zeit für Kinder und Erzieherinnen bei Wind und Wetter im nahen Wald statt.

Die Umstände drängten zu einem eigenen Gebäude, das den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und beide Gruppen unter einem Dach vereint. Der Weg dahin wurde in den folgenden Jahren von vielen entschlossenen und engagierten Menschen geebnet, die keine Widerstände scheuten und unermüdlich Zeit und Kraft investierten.

So konnte schließlich im Sept. 2010 der Grundstein zu einem eigenen Gebäude gelegt werden. Ermöglicht durch die wohlwollende Förderung der Gemeinde Ismaning und der Regierung von Oberbayern sowie den gemeinsamen Einsatz und die Mithilfe von Eltern,

Förderern, Freunden und Kollegium wurde der Neubau für unsere Kindertagesstätte innerhalb eines Jahres realisiert.

Im Sept. 2012 wurde das neue Haus eröffnet - nach langer Reise konnten alle Kindergartengruppen unter einem gemeinsamen Dach zusammenfinden und sogar um eine Krippengruppe erweitert werden.

Heute bietet der „Waldorfkindergarten Ismaning e.V.“ Platz für die Betreuung von 12 Krippenkindern und 55 Kindergartenkindern.

1.6. Lage und Räumlichkeiten

Der Waldorfkindergarten Ismaning befindet sich im Landkreis München, direkt vor den Toren von München am Rande der Gemeinde Ismaning. Öffentlich erreichbar ist unsere Kindertagesstätte mit der Flughafen-Linie S 8 und dem Bus 285 Ismaning – Haar; mit dem Auto über die A 94 / A 9 und B 471 / M3.

Hier am Rande der Gemeinde Ismaning geben Felder den Blick bis zum Horizont frei, der nahe Taxet-Wald und der Eisweiher laden zu Spaziergängen und Erkundungen aller Art ein.

Unser Gebäude ist hell und freundlich, ebenerdig gebaut und bietet vier Kindergruppen Platz. Die organische Gestaltung des Gebäudes setzt sich auch im Inneren fort.

Beim Betreten des Gebäudes führt ein heller Gang rechterhand an allen versorgenden Räumen entlang wie Büro, Intensivraum für besondere Förderung und Gespräche, allgemeine Küche, Saal und Konferenzraum.

Gegenüber befinden sich die Gruppenräume. Den beiden mittleren Gruppen stehen zwei nebeneinander liegende Räume zur Verfügung, die durch große Flügeltüren miteinander verbunden sind.

Unsere große Gruppe besteht aus einem Gruppenraum, von dem links und rechts ein Werkraum und eine Küche abgehen.

Alle Gruppenräume mit ihren großen Fenstern sind hell und großzügig gestaltet, die Einrichtung besteht aus Holz und wird von lasierten Wänden ergänzt. Breite Fensterbänke und mit Spielständern abgeteilte Stübchen laden mit Körben voller Naturmaterialien zum Spielen ein. Für die Bewegung der Kinder nutzen wir zusätzlich Geräte nach Pikler und Hengstenberg. Jeder Gruppenraum verfügt über eine eigene Kucheneinrichtung.

Die Krippengruppe hat ihren ganz eigenen Bereich. Von der Garderobe aus sind sowohl der Gruppenraum als auch das Badezimmer zu erreichen, so dass die Eltern beim Bringen und Abholen ihr Kind ungestört wickeln können. Im gemütlichen Schlafraum hat jedes Kind sein eigenes Bett, ein Seidenhimmel sorgt für umhüllten Schlaf. Ein kleiner Nebenraum gibt die Möglichkeit zur individuellen Schlafgestaltung und z.B. für Elterngespräche.

Unser gesamtes Gebäude ist von einem Garten umgeben. Im vorderen Teil, der von Hügeln durchzogen wird, befinden sich Sandkästen und eine Schaukel sowie ein eigener Gartenbereich für die Krippenkinder. Der hintere Garten mit Obstwiese, Weidenhäuschen und Hasengehege rundet unsere Gartenanlage ab.

1.7. Aufnahmeprozess

Unser Kindergarten steht allen Kindern offen, unabhängig ihrer Konfession, familiärem Hintergrund oder Handicaps, soweit wir ihnen gerecht werden können.

Ein **Informationsabend** im Januar/Februar informiert interessierte Eltern über unsere Einrichtung.

Im März findet ein **Tag der offenen Tür** statt, an dem Eltern und Kinder die Gruppenräume und das Kollegium im direkten Kontakt kennenlernen können.

Die genauen Termine jeden Jahres sowie der Anmeldeschluss können im Büro erfragt

werden und sind auch auf unserer Homepage und unserem Flyer ausgeschrieben. Ein detaillierter **Aufnahmebogen** ist im Büro erhältlich.

Alle angemeldeten Kinder werden mit ihren Eltern zu einem **Aufnahmegespräch** eingeladen, anschließend erfolgt die Auswahl der aufgenommenen Kinder.

Die **Bescheide** über eine mögliche Aufnahme oder Absage ergehen schriftlich, gleichzeitig mit der Zusage erhalten die Eltern unsere Vertragsunterlagen.

Erst mit Rücksendung der unterschriebenen Vertragsunterlagen bekommt der **Betreuungsvertrag** seine Gültigkeit.

1.8. Öffnungszeiten

Der Krippenbereich ist Montag bis Freitag von 07:30 bis 15:00 Uhr geöffnet. Die Kindergartenkinder werden Montag bis Freitag von 7:30 bis 16:00 Uhr betreut.

1.9. Ferienregelung

An 30 Tagen im Jahr, davon drei Wochen im August, bleibt unser Kindergarten geschlossen. Zusätzlich ist er jährlich an max. 5 weiteren Tagen innerhalb der Schulferien geschlossen, an denen das Personal an Fortbildungen teilnimmt. In den restlichen Schulferien gibt es Feriengruppen, für die aus organisatorischen Gründen eine verbindliche Anmeldung erforderlich ist.

1.10. Die Gruppen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In der Krippengruppe „**Sterntaler**“ werden 12 Kinder von 1 bis 3 Jahren von drei MitarbeiterInnen betreut. Um unseren kleinsten Kindern keinen Personalwechsel zuzumuten, sind die Öffnungszeiten in dieser Gruppe darauf abgestimmt.

Die beiden mittleren Gruppen „**Schneeweißchen & Rosenrot**“ sind räumlich getrennt, arbeiten jedoch oft gruppenübergreifend zusammen. In jeder dieser Gruppen werden 15 Kinder im Alter von 2,5 bis 5 Jahren von jeweils zwei Mitarbeiterinnen betreut.

Unsere größte Gruppe „**Fingerhütchen**“ bietet Platz für 25 Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt und ist in der Obhut von vier Mitarbeiterinnen.

Zusätzlich arbeiten in unseren Gruppen zwei junge Menschen im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes und unterstützen die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen tatkräftig.

Alle unsere Gruppenleiterinnen und einige unserer Kinderpflegerinnen haben neben ihrer staatlichen Anerkennung eine zusätzliche anthroposophische Ausbildung zur Waldorfpädagogin.

Jede Mitarbeiterin nimmt an den wöchentlichen Konferenzen teil und bildet sich regelmäßig fort. In festen Abständen erfolgt die Zusammenarbeit mit einer Supervisorin.

Praktikanten, Hospitanten, FSJler und BFDler sind uns herzlich willkommen. Gern tragen wir zur Ausbildung neuer Kolleginnen und zu Erfahrungen im sozialen Arbeitsbereich bei.

Eine Musikpädagogin, eine Eurythmistin sowie eine Heil-Eurythmistin vervollständigen unser pädagogisches Angebot und unser Kollegium.

Unsere Verwaltung wird von einer Fachkraft aus dem Bereich Verwaltung und Buchhaltung koordiniert.

Zwei Hausmeister teilen sich die Aufgaben zum Erhalt unseres Gebäudes und kümmern sich um anfallende Reparaturen, oft mit der engagierten Unterstützung unserer Eltern.

1.11. Tagesrhythmus

Durch einen strukturierten Tageslauf mit festen Abläufen, kleinen Ritualen und Spielen möchten wir den Kindern ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit geben. So ist es ihnen schnell möglich, sich in der Einrichtung wohl und geborgen zu fühlen. Das gemeinsame Feiern der Jahresfeste, singen, spielen und die vielen kleinen einfachen Dinge des Alltags erleben ist uns genauso wichtig wie stille individuelle Ruhephasen, um wieder zu sich selbst zu finden und zur Ruhe zu kommen. Im Tagesrhythmus werden die Gruppenzusammensetzung sowie die individuellen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt. Durch ein liebevolles Gemeinschaftserleben werden den Kindern sowohl individuelles Lernen als auch positive Gruppenerfahrungen ermöglicht.

1.12. Tagesablauf in der Krippengruppe:

07.30 - 08.00Uhr Eintreffen der Kinder und Beginn des Freispiels
 08.50 Uhr Morgenkreis
 09.00 Uhr Frühstück, danach Zeit für Freispiel und Pflege
 10.00 Uhr Freispielzeit draußen
 11.00 Uhr Mittagessen
 11.30 Uhr Mittagsschlaf
 ca.13.30 Uhr Aufwachen und Zeit für die Pflege
 14.00 Uhr Freispielzeit
 14.30 Uhr Gemeinsame Aufräumzeit
 15.00 Uhr Abholzeit

1.13. Tagesablauf in den Kindergartengruppen:

07.30 - 08.00Uhr Eintreffen der Kinder und Beginn der Freispielzeit
 09.00 Uhr Aufräumen, Morgenkreis, Gang zur Toilette, Reigen
 09.45 Uhr Gemeinsames Frühstück
 10.00 - 11.30Uhr Freispielzeit draußen
 11.30 - 12.00Uhr Abschlusskreis
 12.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen
 13.00 - 14.00Uhr Mittagsruhe
 14.00 - 16.00Uhr Freispielzeit bis zum Abholen

1.14. Sprechzeiten

Unser Büro ist täglich von 8.00 bis 13.00 Uhr zu erreichen.

Frau Dillon, Verwaltung

Tel.: 089/96087687

Mail: verwaltung@waldorfkindergarten-ismaning.de

Frau Förster, Kindergartenleitung Montag + Dienstag 8.30 – 14.00 Uhr

Tel.: 089/96087687

Mail: Kathleen.Foerster@waldorfkindergarten-ismaning.de

2. Pädagogik

„Das Kind in Ehrfurcht empfangen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen“

Rudolf Steiner

Die Zielsetzung des Waldorfindergartens Ismaning ist es vor allem, die Lebenswelt der Kinder so zu gestalten, dass sie gesunde Lebenskraft entwickeln können, die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln.

Die Grundlagen dafür bietet uns die Waldorfpädagogik. Sie orientiert sich an den entwicklungs-physiologischen sowie entwicklungspsychologischen Gegebenheiten der jeweiligen Altersstufe und berücksichtigt die individuellen Besonderheiten der Kinder.

Mit ihrer Hilfe setzen wir die Richtlinien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes erfolgreich um und ermöglichen den Kindern eine umfassende Entwicklung der für sie wichtigen Kompetenzen in der ihrem Alter entsprechenden Form.

Kinder gehören nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und auch nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen. Sie sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen und durch dieses Interesse und ihr Vertrauen besonders offen der Welt gegenüber. Daraus entsteht für uns große Verantwortung.

Unser Bildungsauftrag unterscheidet sich von demjenigen der Schule dadurch, dass es in unserer Kindertagesstätte durchwegs um ein implizites Lernen geht. Das beinhaltet die bildhafte Umsetzung aller Lerninhalte, die sich ohne Reflexion nur unmittelbar aus dem Wahrnehmen der Umwelt und dem Mitvollzug ihrer Aktivitäten ergibt. Rückhaltlose Hingabe an die sinnlichen Eindrücke und tätiges sich Verbinden mit der Welt liegen in der Natur des kleinen Kindes. Diese Fähigkeit ist die Grundlage seiner Selbstbildung und bedeutet, dass alles Lernen in diesem Alter ein ganzheitlicher und komplexer Vorgang ist.

Das Kind soll die Möglichkeit haben, durch die Gestaltung des Krippen- und späteren Kindergartenlebens sich in Ruhe seinen Eindrücken hinzugeben und sich an ihnen im nachahmenden Tun zu entwickeln.

Dem Erwachsenen obliegt es, die entsprechenden Strukturen zu schaffen und am Kind abzulesen, welche Bedürfnisse zum jeweiligen Zeitpunkt erfüllt werden wollen und auf welche Art das am besten für jedes Kind möglich ist.

Unsere Pädagogik lebt aus einer christlich-religiösen Grundhaltung und steht allen Kindern offen, deren Bedürfnissen wir gerecht werden können.

3. Das Freie Spielen

Spiel ist für kleine Kinder Arbeit, mit der sie sich die Welt zu Eigen machen. Deshalb wird dem Spiel bei uns im Waldorfindergarten große Aufmerksamkeit gewidmet. Durch das freie Spiel werden einerseits sämtliche Lebenskompetenzen grundlegend geübt. Vielfältigste motorische und sensorische Fähigkeiten bis hin zu umfassenden Welterfahrungen und sozialen Lernmöglichkeiten werden erprobt. Andererseits bietet das freie Spiel eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung und Verwirklichung der kindlichen Individualität.

Das freie Spiel, wie es hier gemeint ist, sollte unbeeinflusst von lehrhaften und reflektierenden Eingriffen der Erwachsenen bleiben und sollte auch von Seiten des Spielmaterials möglichst wenig vorbestimmt sein, damit das Kind, getaucht in die schöpferische Phantasie des Augenblicks, den Dingen der Welt von innen heraus ihre Bedeutung geben kann. Hier erprobt es Freiheit, Autonomie und Selbstverwirklichung, indem es ganz aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt.

Im Spiel wird dem Kind Gelegenheit gegeben, die täglichen Erfahrungen, die es in seiner Umgebung macht, aus eigenem Willen zu ergreifen und im nachahmenden Tun kreativ zu verarbeiten, zu üben und sich zu eigen zu machen. Hemmungen, Aggressionen oder Ängste können abgebaut und in positive Kräfte umgewandelt werden. So werden dem Kind statt Erklärungen erlebte Erfahrungen über sich selbst umfassend möglich. Es gewinnt Stabilität und innere Kräfte, die in späteren Jahren beim Lernen die Grundlage für Interesse, Aufnahmefähigkeit, Konzentration, verknüpfendes Denken und angemessenes Handeln im sozialen Kontext bilden.

Das freie Spiel verwandelt sich in seiner Eigenart durch die einzelnen Altersstufen hindurch und spiegelt dadurch den Entwicklungsgang des Kindes.

Das Spiel des Kindes bis zum dritten Lebensjahr zeichnet sich durch das Wahrnehmen und Nachahmen seiner Umgebung mit all seinen Sinnen aus. Die kleinsten Kinder entdecken zunächst den eigenen Körper und nach und nach alles, was sie umgibt. Wie erst mit Händen, Fingern, Füßen gespielt wird, werden dann alle greifbaren Gegenstände gefühlt, befüllt und entleert, aneinandergereiht und gestapelt. Die Kinder lernen dabei Dinge einander zuzuordnen, zu unterscheiden und räumliche, kausale, kategorische und schließlich auch thematische Gesetzmäßigkeiten kennen und können allmählich in nachahmende, fantasievolle Spielhandlungen eintauchen. Alle Handlungen und Verhaltensweisen, die sie im alltäglichen Umgang erleben, werden aufgenommen und spielend wieder nach außen getragen.

Können hier Wille und Tätigkeitsdrang weitgehend zweckfrei in sinnliche Wahrnehmung und Tätigkeiten umgesetzt werden, bilden wir ein tragfähiges Fundament für einen aktiven, tatkräftigen Erwachsenen, der etwas leisten will und kann.

Das drei- bis vierjährige Kind hebt mit seinem unerschöpflichen Einfallsreichtum die Zweckbestimmung von Gegenständen auf und gibt ihnen eine ganz andere, neue Bedeutung. Der Kochlöffel beispielsweise dient plötzlich zum Telefonieren, die Fußbank wird zum Motorrad oder zum Puppenbett. Dabei nimmt das Spiel immer wieder neue Formen an, sobald neue Eindrücke aus dem Umfeld dazu anregen. Eindrücke aus seiner Umgebung sind dem Kind willkommene Anlässe, die Kräfte seiner Phantasie zu betätigen. Es will verwandeln, ergänzen, neu schaffen, über das Vorgegebene hinausgehen. Sein Horizont erweitert sich dabei kontinuierlich, die Wahrnehmungen verknüpfen sich mit Gefühlen und Gedanken; Sinnzusammenhänge werden erfasst.

Ermöglichen wir es in diesem Alter dem Kind, mit der neu gewonnenen Spielfantasie alles sinnlich Wahrgenommene innerlich zu bewegen, fühlend umzuformen und dann spielend neu zu gestalten, bereiten wir den Boden für eine blühende aktive Kreativität im Erwachsenenalter.

Beim fünf- bis sechsjährigen Kind sieht man eine deutliche Veränderung im Spielverhalten.

Jetzt kommen die Anregungen mehr von innen aus den Bildern des eigenen Vorstellungs- und Erinnerungsvermögens. Der Gedanke geht dem Willen voraus, indem das Kind zuerst Pläne macht, die dann zielgerichtet ausgeführt werden.

Das Spielmaterial bleibt das gleich wie zuvor, doch legen die Kinder jetzt Wert darauf festzustellen, dass die von ihnen phantasievoll aufgebaute Welt der realen Welt vollkommen gleicht, indem sie die benutzten Gegenstände zu „echten“ Gegenständen erklären. So verwandelt sich z.B. ein Kinderbesen, durch einen Korbgriff gesteckt und mit Schnüren umwickelt, in einen Außenbordmotor, der „echt funktioniert“, wenn sich der Besen dreht.

Der Spielverlauf wird in dieser Altersstufe zunehmend gesellig und kontinuierlich. Handlungsabläufe werden erinnert und nachvollzogen. Die Kinder weisen sich jetzt bestimmte Rollen zu, stellen selbst Regeln auf und achten gegenseitig auf die Einhaltung derselben.

Die Vorstellungs- und Verstandeskräfte, die nun mehr und mehr das Spielen des Kindes durchdringen und seine zunehmenden Gedächtniskräfte bereiten die spätere Fähigkeit vor, Weltzusammenhänge gedanklich klar zu durchdringen. Das Kind reift zum sozialen Wesen.

Vorschulkinder und der Übergang zum schulischen Lernen

Zwischen dem fünften und sechsten Lebensjahr findet ein grundlegender Wandel in der Gestalt des Kindes sowie in seinem Sozial- und Lernverhalten statt. Das Kind macht hier einen großen Sprung, bei dem sich das gesamte Verhältnis zur Wahrnehmung verwandelt: Freie Gedächtnis- und Vorstellungskräfte beginnen sich zu entwickeln, welche für die gedankliche Verarbeitung der Wahrnehmung gebraucht werden. An die Stelle des impliziten Lernens tritt das explizite Lernen. Bisher waren Gewohnheiten haltgebend und grenzbildend, jetzt werden es mehr und mehr die Regeln und die Führung durch das Wort der anerkannten, geliebten Autorität des Erwachsenen. Soziale Fähigkeiten können nun bewusster erübt werden, ebenso die Konzentration und das Durchhaltevermögen

Für die werdenden Schulkinder soll es im letzten Kindergartenjahr besondere Aufgaben und Gelegenheiten geben, Verantwortung zu übernehmen, Geschick und Durchhaltevermögen zu üben und gezielt für andere Menschen da zu sein. Besondere Projekte, Ausflüge oder anspruchsvolle Arbeiten sind dafür geeignet. Die Kinder sollen dadurch die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen und verstehen lernen, Vertrauen in ihre wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen, sowie sich den Sinn ihres eigenen Handelns, Fühlens und Denkens erschließen.

Für das Tätigsein eignen sich am besten die elementaren, urtümlichen Arbeitsprozesse in Haus und Hof, im Garten, am Weiher, im Stall bei den Tieren und beim Handwerk.

So versehen die Vorschulkinder regelmäßige Dienste wie Küchenhelfer, Büro-Bote oder Hasendienst. Am Esstisch verteilen sie Rohkost, schenken Wasser ein usw. und können sich so selbst erproben und wachsen. Dabei gibt es Aufgaben, die sich die Kinder selbst wählen können und andere, die zugeteilt werden, weil sie die Gemeinschaft braucht und das Kind stärken.

Im letzten Kindergartenhalbjahr werden motorische Fertigkeiten, Konzentration und Durchhaltevermögen besonders bei den Vorschularbeiten geübt. Weben, Sticken, Nähen, Falten, Schneiden, Schnitzen und z.B. das Fertigen eines Steckenpferdes schulen die Willenskräfte und schaffen neurologisch jene Basis, die jedes Kind für das schulische Lernen braucht.

Spielbegleitung durch den Erwachsenen

Das Zustandekommen des freien Spiels braucht einerseits viel Zeit, Ruhe und positive fröhliche Stimmung sowie Spielmaterial aus der Natur, das möglichst wenig Zweck vorgibt. Zum anderen braucht es eine Umgebung, wo der Erwachsene Arbeiten verrichtet, die für das Kind durchschaubare, sinnvolle Zusammenhänge ergeben. Das regt die Nachahmung des Kindes an und weckt sein Interesse am Spielen und damit dem selbständigen Entdecken seiner Umgebung und ihrer Zusammenhänge.

4. Entwicklung von Kompetenzen in unserer Einrichtung

Jedes Kind kommt mit seinen eigenen Neigungen, Begabungen, Stärken, Schwächen und Interessen zu uns und möchte mit dieser individuellen Persönlichkeit gesehen und auf seinem Weg begleitet und gefördert werden. Für diese eigene, ungestörte Entwicklung braucht es Zeit und Ruhe; liebevolle Bindungen, die Sicherheit geben sowie kompetente erwachsene Vorbilder.

Unsere pädagogische Arbeit berücksichtigt den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan mit folgenden Schwerpunkten:

- Bewegungsentwicklung und Förderung
- Sprachentwicklung und Förderung
- Kognitive Entwicklung und Förderung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Soziale Erziehung und Wertevermittlung
- Natur und Umwelt

Im Vordergrund stehen dabei vier Basiskompetenzen, die von Geburt an über den gesamten Lebenslauf Bedeutung haben. Kinder in ihren Basiskompetenzen zu stärken zielt auf ihre Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit und steht deshalb im Mittelpunkt aller Bildungs- und Erziehungsprozesse.

Als Basiskompetenzen sollen gestärkt werden:

Personale Kompetenzen, Soziale Kompetenzen, Lernmethodische Kompetenzen sowie die Kompetenz zur Resilienz.

Um diese Kompetenzen stärken zu können, müssen wir uns zunächst in die kindliche Entwicklung hineinversetzen. Mit dem Erwachen des kleinen Kindes gegenüber der Umwelt wird allmählich die Umgebung entdeckt, Körper und Finger werden betastet und langsam wird daraus ein Ergreifen der Dinge um sich herum. Erste Sinneserfahrungen werden gemacht und immer wieder spielerisch übend wiederholt. Mit dem Aufrichten und dem Erlernen der Fortbewegung im Robben und Krabbeln können schließlich Gegenstände erreicht und im Raum bewegt werden und mit dem Stehen und den ersten Schritten wird der Umkreis erweitert. Um das zweite Lebensjahr, mit dem Laufen und der allmählichen Fähigkeit, die Dinge benennen zu können, wachsen die Neugier, das Interesse an der Umgebung und die Freude an der Bewegung. Sicherheit erlernen im Laufen, Steigen und Erkunden der Welt bringt viele neue Erfahrungen. Durch „Begreifen“ der Dinge wird die Welt kennen gelernt und erlebbar. Schließlich beginnt das Kind, sich aus eigenem Impuls heraus aus dem Umkreis der Erwachsenen zu entfernen und Kontakt zu anderen Menschen, meist anderen Kindern, zu suchen. Das gemeinsame Buddeln in der Sandkiste ist anfänglich noch kein wirkliches Miteinander, sondern eher ein Nebeneinander. Vielleicht gibt es schon den ersten Streit um die Schaufel, erste soziale Berührungen außerhalb der Familie, langsam entwickelt sich soziales Miteinander. In diesen ersten Entwicklungsschritten des Tätigseins sind dem Kind Sinnzusammenhänge noch nicht bewusst. Es durchschaut noch nicht den Sinn des Tuns der Erwachsenen, kann aber seiner Natur gemäß gar nicht anders, als es ihnen nachzutun.

4.1. Kompetenzen des Kollegiums

Da die Entwicklung des Kindes maßgeblich von den es umgebenden Erwachsenen abhängig ist, sollen die erforderlichen Kompetenzen unseres Kollegiums an erster Stelle erwähnt werden.

Größten Wert legen wir darauf, dass jedes Mitglied des Kollegiums den Kindern und Eltern in achtungsvoller Haltung begegnet und die Würde des Kindes respektiert. Das Kind steht im Mittelpunkt und jede Gestaltung des Alltags, jedes Handeln des Erwachsenen soll dem Wohl des Kindes dienen, z.B.

- Jeder Gruppenraum wird so gestaltet, dass Kinder selbständig ihr freies Spiel finden können.
- Die Erwachsenen werden bei sinnvollen Tätigkeiten erlebt, die das Kind durchschauen kann und wo es das Angebot zum Mitmachen hat (Frühstück bereiten, alle anfallenden Haushaltstätigkeiten).
- Die Pädagogen haben in ihrer Wahrnehmung des Kindes stets dessen Potential im Blick und geben ihm dementsprechend positive Wertschätzung und sprechen die Kinder natürlich positiv und wohlwollend an.
- Wie im familiären Umfeld selbstverständlich, soll auch in der Kindertagesstätte jedes Kind genau wahrgenommen und kennengelernt werden. So können seine Bedürfnisse und speziellen Wünsche ohne permanentes Nachfragen abgelesen und erkannt werden.

Die Erziehung zur Freiheit ist ein hohes Ideal und es bedarf einer genauen Kenntnis der Entwicklung, damit dieses Ziel Realität werden kann. Deshalb legen wir großen Wert darauf, dass unsere Pädagoginnen und Pädagogen sich fortlaufend zu Themen der Entwicklung des Kindes und der Anthroposophie als geistige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit weiterbilden. Unsere wöchentlichen Konferenzen bieten Raum, gemeinsam theoretische Erkenntnisse zu vertiefen und in Verbindung mit den aktuellen praktischen Erfahrungen zu bringen.

Um diese Ideale umzusetzen, arbeitet jeder Einzelne an seinen eigenen Fähigkeiten – diese Selbsterziehung umfasst z.B. die objektive Wahrnehmung des Kindes, bewusste Reflexion der eigenen Persönlichkeit, Kritikfähigkeit, Offenheit für neue Erfordernisse, Achtung gegenüber anderen Meinungen, Bereitschaft voneinander zu lernen, Ausdrücken in bildhafter Sprache und vieles mehr. Mitarbeitergespräche und Supervisionen unterstützen diese Entwicklung.

4.2. Erziehung und Bildungsziele für unsere Krippenkinder

Da sich die Entwicklung, Erziehung und Pflege der Kinder in den ersten drei Jahren von den größeren Kindern unterscheidet, wird sie hier besonders beschrieben.

Die Aufgabe der Erziehung liegt darin, dem kleinen Kind einen Lebensraum zu schaffen, in dem seine Lebenskräfte gestärkt werden, damit ein gesunder Organismus aufgebaut werden kann.

Das kleine Kind lebt ganz mit allen Sinnen und ist dadurch vollkommen hingeeben an alle äußeren Eindrücke. Das Bewusstsein ist noch nicht erwacht und in diesem wie träumenden Zustand lernt das kleine Kind durch eine in ihm wirkende Weisheit und durch Nachahmung die bedeutendsten menschlichen Fähigkeiten als Fundament für ein selbstständiges Leben – das Gehen, das Sprechen und das Denken.

So wird in den ersten drei Jahren die Grundlage für das ganze Leben gelegt und eine ausgeglichene und harmonische Entwicklung kann sich auf jeder Ebene ausbilden.

4.2.1. Sinneserfahrungen sammeln

Ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung von Krippenkindern sind die vielfältigen Sinneserfahrungen wie Hören, Sehen, Schmecken, Riechen und Tasten. Sie sind von großer Bedeutung, um sich selbst und die Umwelt wahrnehmen zu können.

Denn alles was wir von der Welt wissen, wissen wir durch unsere Wahrnehmung. Von größter Wichtigkeit in den ersten Lebensjahren ist alles, was sich z.B. in und an unserem Körper vollzieht, also unsere körperinterne Wahrnehmung. Das erfahren wir durch unsere Körpersinne, auch die unteren Sinne oder Basalsinne genannt. Dazu gehören der Tastsinn, der Bewegungssinn, der Gleichgewichtssinn und der Lebenssinn, auch Vitalsinn genannt. Über die verschiedenen Sinneswahrnehmungen beginnt das kleine Kind, das Wesen der Dinge zu ergründen. Daher ist die Pflege der Basalsinne neben dem Hören, Sehen, Riechen und Schmecken gerade in den ersten Jahren von so großer Bedeutung. Die Sinnespflege kann bei ganz alltäglichen Ritualen und Begebenheiten wie z.B. in der täglichen Pflege über den Tastsinn und in zahlreichen Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten in der Bewegung im Krippenalltag vollzogen werden. Durch Spaziergänge bzw. Gartenaufenthalte kann die Natur in all ihren Facetten wahrgenommen werden, der Regen oder Schnee auf dem Gesicht, der Sand unter den Füßen gefühlt werden, es kann gerochen werden wie Erde, Laub und Blumen riechen und vielleicht auch der Geschmack von selbstgeernteten Kräutern erkundet werden. Die Natur mit allen Sinnen zu erforschen ist die Basis einer gesunden Entwicklung von Resilienz.

Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit, mit den verschiedensten Materialien Erfahrungen zu sammeln, wie z.B. verschiedene Stoffe und Tücher, Bänder und natürlich eine Fülle von Naturmaterialien wie Hölzer, Steine, Rinden, Kastanien, Wurzeln und Wolle. Da das kleine Kind noch kaum in der Feinmotorik geschult ist, kann es aus dieser Fülle heraus die Materie bewegen, sich in sie einleben, um so später in ein eigenes feineres Gestalten zu kommen. Neben Naturerfahrungen, dem Spiel mit verschiedenen Materialien und der Pflege können auch in vielen kleinen Handgestenspielen und Liebkoschen die verschiedensten Sinneserfahrungen gemacht werden.

4.2.2. In der Bewegung die Welt entdecken

Das Kind entwickelt Freude an der Bewegung und ist stets bestrebt, selbst ins Tun zu kommen, von der anfänglichen selbstständigen Fortbewegung im Krabbeln bis hin zum freien Gang. Es ist gut, das Kind in seinem Willensimpuls, die Dinge von sich aus allein zu tun, zu bestärken. Greifen wir zu stark in die Bewegungsabläufe des kleinen Kindes ein, indem wir z.B. versuchen ihm ständig beim Aufrichten oder Gehen zu helfen, so wirken wir den eigenen Entwicklungskräften des Kindes entgegen. Daher legen wir großen Wert auf Bewegungs- und Spielmaterialien nach Empfehlungen von Emmi Pikler, mit welchem die Kinder das selbstständige Steigen, Klettern und Gehen spielerisch erüben können. Laufen, krabbeln, sich ausruhen, sich in der Bewegung erproben und einschätzen zu lernen gehört zur gesunden Entwicklung des kleinen Kindes. Wichtig ist dabei, dass das Kind diese Dinge aus eigenem Antrieb in Ruhe entfalten kann. Deshalb ist das spielerische Erüben dieser grundlegenden Fähigkeiten der Bewegungsentwicklung in unseren Alltag und das freie Spiel integriert, natürlich unter liebevoller Aufsicht und Begleitung der Pädagoginnen und Pädagogen. Die Kinder haben im Gruppenraum die Möglichkeit und für intensive Bewegungserfahrungen und in unserem Intensivraum können spezielle Förderangebote stattfinden. Auch durch kleine Bewegungsspiele und Tänzchen, Knireiter und Handgestenspiele möchten wir den Kindern Freude an der Bewegung und Erprobung des Körpers vermitteln und in ihrem natürlichen Bewegungsdrang unterstützen.

4.2.3. Sprache und Musik erleben

Die Freude am Klang und der Musik, wie auch das erwachende Interesse des Kindes an der Sprache, unterstützen wir durch Puppen-, Sing- und Handgestenspiele, durch kleine Verse und Geschichten sowie im gemeinsamen Singen verschiedener jahreszeitlicher Lieder. Musik und Sprache wird jedoch nicht als abstrakte Einheit angesehen, sondern in unserem Krippenalltag gemeinsam erkundet und gelebt.

Das Kind kommt mit der Bereitschaft und Fähigkeit zur Welt, seine Muttersprache durch die Nachahmung zu erlernen. Es bekommt sprachliche Anregung durch die Ansprache durch andere Menschen als grundlegende Bedingung für den Spracherwerb. Durch liebevolle Ansprache, Mimik, Gestik, sowie auch durch Melodien und Töne beim Singen von Liedern wird die Äußerungsfreudigkeit des kleinen Kindes unterstützt. Im gemeinsamen Zuhören und Sprechen, im Benennen von Gegenständen und Menschen, im Feiern der Jahresfeste sowie im gegenseitigen Austausch wird die Sprechfreudigkeit gefördert, auch wenn die Muttersprache eine andere ist. Kritik hemmt die Sprechfreude des Kindes - anfängliche "falsche" Aussprachen gehören zur Entwicklung und werden nicht kritisiert, sondern vom Erwachsenen als Vorbild richtig ausgesprochen, so dass das Kind sich hineinhören kann in die Welt der Sprache.

4.2.4. Leben und lernen in der Gemeinschaft

- Personale Kompetenzen:

In der Kinderkrippe dürfen Kinder bis zum dritten Lebensjahr sich selbst erproben, sich gegenseitig erfahren, und ihr Erlerntes und die Erfahrungen durch Rhythmus und Wiederholungen sichern und festigen. Durch das Verlassen des häuslichen Umfeldes vertrauter Bezugspersonen und das Einleben in die Gruppe verschiedenster Kindercharaktere erleben die Kinder erste Risiken und gleichzeitig die Sicherheit, dennoch immer behütet zu sein, wodurch Vertrauen und Resilienz gebildet werden, wichtige Grundlagen für das spätere Leben. Unterstützt werden die Kinder durch Entstehen tragfähiger Bindungen zu den Pädagoginnen und Pädagogen, den Rhythmus im Tagesablauf, durch ein harmonisches Miteinander und das Bestärken in ihre Fortschritte, Lebenssicherheit und ihren Tatendrang.

- Soziale Kompetenzen:

In der Gruppe können die Kinder sich in Toleranz und Rücksicht üben, erste Freundschaften aufbauen und pflegen. Sie erleben, dass jedes Kind unterschiedliche Gewohnheiten, Interessen, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen hat und lernen damit umzugehen. Sie machen die Erfahrung von verbindlichen Kontakten und erfahren Achtung und Respekt vor dem Anderen. Durch das Leben in der Gemeinschaft, im Alltag und beim Feiern von Festen knüpfen die Kinder Kontakte zur Umwelt, üben sich in der Gemeinschaft, lernen Werte und Verbindlichkeit und es findet eine erste Annäherung statt an die so wichtigen sozialen Kompetenzen.

- Lernmethodik und die Kompetenz zur Resilienz:

Kleine Kinder haben viele Übergänge zu bewältigen, sie müssen lernen, mit neuen Umwelten und wechselnden Umgebungen umzugehen und zurecht zu kommen. Die erste einschneidende Umstellung beginnt beim Verlassen der Eltern, um eine Krippe oder Spielgruppe zu besuchen, dann folgen der Kindergarten und schließlich der Eintritt in die Schule. Da in unserer Einrichtung Kinder vom Krippenalter bis zum Schuleintritt in einem Haus untergebracht sind und sich auch die Schule nebenan befindet, können diese Übergänge erleichtert werden. Die Kinder nehmen sich gegenseitig wahr, lernen voneinander und können aneinander wachsen. Sie können die Größeren und deren Lebensraum miterleben und üben durch das Verarbeiten und die Bewältigung dieser Übergänge die Kompetenz zur Resilienz und zur Widerstandsfähigkeit in den verschiedensten Lebensumständen.

4.2.5. Der pflegerische Bereich

Die Körperpflege

Die Körperpflege braucht Ruhe und Zeit und bietet neben einer achtsamen Pflege und Sauberkeitserziehung die Gelegenheit zur Sinnes- und individuellen Kontaktpflege durch die körperliche Nähe. Sie vermittelt Wärme, Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit.

Die Wickelzeiten werden den individuellen Bedürfnissen der kleinen Kinder angepasst und werden liebevoll in Ruhe und Achtsamkeit vollzogen. Die Kinder sollen die Zeit der Körperpflege als angenehme Augenblicke erfahren, in welchen nicht Zwang sondern Freude im Vordergrund steht. Der Vollzug der Körperpflege wird durch kleine Rituale wie z. B. dem Öltröpfchen für die Hände nach dem Waschen mit Singen und Versen eingerahmt.

Der Prozess des Sauberwerdens wird mit den Eltern erarbeitet und regelmäßig besprochen.

Schlafbedürfnis

Eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes ist ausreichend Schlaf. Da das Schlafbedürfnis der Kinder individuell verschieden ist, richten wir uns nach den entsprechenden Bedürfnissen der Kinder. Dabei ist uns wichtig, dass das Schlafen als etwas Schönes und Beruhigendes empfunden werden kann, was von uns durch sanftes, liebevolles Zur-Ruhe-Legen und evtl. einer lieben Puppe für das jeweilige Kind unterstützt wird.

Zu sich selbst und zur Ruhe zu kommen ist ein wichtiger Bestandteil eines ausgeglichenen kleinkindgemäßen Tagesablaufs. Den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden steht dabei für uns im Vordergrund.

Gemeinsame Mahlzeiten

Eine gesunde und vollwertige kleinkindgemäße Ernährung ist grundlegend wichtig für die Entwicklung des kleinen Kindes. Zur gemeinsamen Nahrungsaufnahme wird den Kindern viel Zeit eingeräumt, damit sie Lust und Freude am Essen entwickeln und Geruch und Geschmack in aller Ruhe erkunden können. Die ganz kleinen Kinder werden bei Bedarf gefüttert und unterstützt, während die größeren Kinder sich selbst versuchen und üben können. Auch hier ist uns wichtig, den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Die Brotzeiten am Morgen und am Nachmittag werden teilweise gemeinsam mit den Kindern vorbereitet, das Mittagessen wird von den Erziehern zubereitet.

4.3. Erziehungs- und Bildungsziele für unsere Kindergartenkinder

Die einzelnen Bildungsbereiche, die im Folgenden getrennt beschrieben werden, treten in der Realität nie isoliert auf und werden auch nicht isoliert gefördert, sondern sie überschneiden und mischen sich vielfältig. Ziel ist immer, dem Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigenen Fähigkeiten zu erleben und weiter zu entfalten.

So wird z.B. beim Backen von Brötchen der Nahrungs- und Gesundheitsaspekt eine Rolle spielen. Gleichzeitig wird durch die Tätigkeit des Knetens die Motorik gefördert. Auch das mathematisch-mengenmäßige sowie das physikalische Vorstellungsvermögen werden durch das Abmessen der Zutaten, das Zählen der fertigen Brötchen und durch den Backvorgang angeregt. Wird auch noch das Pflanzen, Pflegen, Ernten, Dreschen und Mahlen des Getreides mit einbezogen, so entsteht für das Kind aus der Wahrnehmung der

erlebten Arbeitsschritte und der eigenen Tätigkeit ein Sinnzusammenhang, der ein Kohärenzgefühl vermittelt.

Dies gilt ebenso für den Bereich der moralisch-ethisch-religiösen Bildung, die in allem Tun und Arbeiten mit den Kindern anwesend sein sollte. Denn es ist nicht ein besonderer Inhalt, der hier in Betracht kommt, sondern die Frage, ob der Erwachsene in der Lage ist, eine Grundhaltung der Ehrfurcht authentisch vorzuleben sowie Andacht und Liebe als Lebenspraxis zu verwirklichen. Nicht Wissen und darüber sprechen, sondern das reale Erleben solcher Gesinnungen und Haltungen übt auf Kinder eine zutiefst moralische Wirkung aus.

So kann das Kind aus sich selbst heraus an den von den Erwachsenen gestalteten Tatsachen und den Verhältnissen seiner Umwelt lernen. Hat es gegen Ende der ersten sieben Lebensjahre eine neue Entwicklungsstufe erreicht, bekommen bewusste Reflexionen und gedankliche Arbeit ihren berechtigten Platz im Lernprozess.

4.3.1 Personale Kompetenz

Die Gestaltung des Alltags bietet jedem Kind vielfältige Möglichkeiten, in eine Fülle von sinnvollen, wirklichkeitsgetreuen Tätigkeiten und Lebenszusammenhängen einzutauchen. Damit fühlt sich das Kind ernstgenommen, kann sich erproben und dabei Bewußtsein über sich selbst und daraus folgend Selbstvertrauen entwickeln. Statt ihm die Welt durch technische Medien oder konstruierte Projekte vorzustellen, wird die unmittelbare Erfahrung durch eigene Betätigung und Entdeckerfreude herausgefordert und wertvolle Kohärenzerfahrungen sind möglich. So kann das Kind mehr und mehr zu einem sicheren Selbstbild finden und eine stabile Persönlichkeit entwickeln, die eine gewisse Widerstandsfähigkeit und Frustrationstoleranz hat und dadurch auch mit Veränderungen und Belastungen im späteren Leben kompetent umgehen kann (Resilienz).

Methodik: Selbstständig tätig sein dürfen (im gesamten Freispiel, bei vielfältigen Aufgaben wie Essenszubereitung, Blumenpflege, Hilfe für Jüngere ...)
 Immer wiederkehrende Erfahrung, ernstgenommen zu werden mit Bedürfnissen, Vorlieben, Unmut usw. (Erwachsene kennen mich, hören mir mit meinen Anliegen zu, wir suchen gemeinsam nach Lösungen)
 Ermutigung, sich zu äußern z.B. bei Konflikten, im Gruppengespräch, am Esstisch ebenso wie Zurückhaltung üben (einer spricht, wir anderen hören zu)
 Wie kann ich mich äußern (erklären statt hauen oder toben)
 Lernen abzuwarten, bis man an der Reihe ist
 Für seine Wünsche einstehen (ich möchte hier oder dort sitzen)

4.3.2. Körper- und Bewegungskompetenz

Kinder sind eigentlich immer in Bewegung; sie sind aktiv mit dem ganzen Körper und allen Sinnen; denn nur so können sie die Welt kennenlernen. Jede Tätigkeit, sei sie motorischer oder sensorischer Art, schlägt sich bei Kindern in neurologischen Strukturen nieder. Fortwährende Bewegung stärkt die Fähigkeiten der Körperbeherrschung und legt damit die wichtigsten Grundlagen für ein positives Körpergefühl, einen gesunden Körper und für eine ausdrucksstarke Seelenfähigkeit. Welt- und Selbsterfahrung erhalten hier ihr Fundament.

Für die gesunde Körper- und Bewegungskompetenz brauchen die Kinder genügend Bewegungsraum und Zeit zum ungestörten Üben. Zu beachten ist, dass nur eine sinnvolle, zielgerichtete Bewegung bildenden Wert für die Entwicklung des Kindes hat. Sinnloses Toben und Rasen wirkt sich eher negativ aus und ist nicht geeignet, das Gehirn zu strukturieren.

Methodik: Erstes Freispiel im Raum

Bauen mit Ständern und Brettern, Klettern, Hüpfen, Springen, Krabbeln, Robben, Rollen, Morgenkreis und Abschlusskreis - rhythmische Bereiche, geführte Handgesten- und Raumbewegungsspiele, Reigen, Eurythmie, Kreisspiele

Zweites Freispiel in der Natur bei jedem Wetter

Laufen, Springen, Seilhüpfen, Stelzenlaufen, Balancieren, Jonglieren, Ballspiele, Bäume klettern und natürlich das Spiel mit Sand, Erde, Wasser, Holz, Steine usw.

4.3.3. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz – Grundlagen für Medienkompetenz

Eine wirkliche Medienkompetenz kann nicht durch Mediennutzung in der frühen Kindheit entstehen. Um sie zu erwerben, muss vorausgehend die Entwicklung anderer Kompetenzen begünstigt werden.

Die wichtigste und grundlegendste von ihnen ist die vollständige Ausbildung der motorischen und sensorischen Fähigkeiten, durch die das Gehirn des Kindes erst seine volle Leistungsfähigkeit erlangt und der Organismus die nötige Stabilität gewinnt, um sich gesund entwickeln zu können.

Das Kind ist existenziell darauf angewiesen, seine Sinnesorgane möglichst differenziert entwickeln zu können, indem es die Welt mit ihrer Fülle unterschiedlichster Wahrnehmungsqualitäten immer wieder unmittelbar tätig erlebt. Denn nur so kann es z.B. den Geruch, den Geschmack, das Aussehen und den Klang eines Gegenstands als zusammengehörig erleben. Die Fähigkeit, Informationen aus verschiedensten Sinnesbezirken durch die eigene innere Aktivität in einen Zusammenhang zu bringen, muss in einem langen Lernprozess erworben werden. Sie bildet die Grundlage für Denken und Urteilsvermögen und auf sie gestützt kann der junge Mensch in späteren Jahren aus Daten Wissen, aus Symbolen Bedeutung, aus Texten Sinn schöpfen. Fernsehen und Computer reduzieren die Sinnesfülle auf Auge und Ohr, und hier heben sich auch noch die Kongruenz von Bild- und Tonwahrnehmung auf, indem das, was aus dem Lautsprecher ertönt, meist aus einem ganz anderen Realitätsbereich stammt als das, was auf dem Bildschirm zu sehen ist. Außerdem werden die Hör- und Seheindrücke von der körperlichen Aktivität des Kindes abgekoppelt, indem seine natürliche Bewegungsaktivität während des Sehens hochgradig zum Stillstand kommt.

Wenn Bildung wirklich vom Kind her gedacht werden soll, wie glücklicherweise in den aktuellen Bildungsplänen gefordert, dann müssen die Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung die Beachtung finden, die ihnen gebührt. Solange die Entwicklungsfenster für die Ausreifung der den Sinnesorganen zugeordneten Gehirnareale noch offen sind und alle sinnlichen Eindrücke unmittelbar die Vernetzung des Gehirns formen, ist es schon aus physiologischen Gründen nicht zu verantworten, in vorschulischen Einrichtungen Bildschirmmedien einzusetzen.

Methodik: Pflege aller menschlichen Sinne wie Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Hörsinn, Sehsinn durch erleben einer möglichst realen Welt wie Musik als selbst gesungene Lieder oder gespielte Instrumente, Umgang mit echten, natürlichen Materialien, harmonisch gestaltete Räume, vielfältige Möglichkeiten zum Bewegen, Buddeln, Balancieren, Tätigsein.

4.3.4. Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenem bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise.

Methodik: Gute sprachliche Vorbilder, deutliche, wortreiche und bildhafte Sprache, Singen, rhythmische Verse und Reime, Fingerspiele, fach- und sachgerechtes Benennen der Gegenstände, z. B. der Namen von Pflanzen und Tieren, tägliches Erzählen oder Vorspielen von sinnvollen Geschichten, Märchen u. ä., Kinder aussprechen lassen, Zeit zum Zuhören nehmen – daraus entstehen sprachliche Kompetenz mit Lesefreude und Lesefähigkeit.

4.3.5. Soziale Kompetenz

Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei sollte sich jeder mit seinen Fähigkeiten und Bestrebungen einbringen können, gleichzeitig sollen möglichst die Anliegen aller ihren Platz finden. Die Gruppe als vertrauensvolle Umgebung bietet den Kindern ein wichtiges Übungsfeld, soziale Regeln zu üben.

Weiß sich das Kind in seinem Sein und Können anerkannt, entstehen Schaffenskraft, Mut und Selbstvertrauen, Initiativekraft und Lust etwas zu wagen. Das Kind kann sinnvoll auf Anforderungen reagieren und Schwierigkeiten meistern. Ein solches Kind kann aber in Konfliktsituationen auch nachgeben und anderen verzeihen, es kann warten, bis es an der Reihe ist, kann verzichten, verlieren, sich durchsetzen und verstehen. Demokratische Tugenden werden hier veranlagt.

Methodik: Klare Regeln, verlässliche Absprachen, Umgang der Erwachsenen miteinander als gutes Vorbild, Gegenseitiges Helfen, Aufgaben übernehmen dürfen (Küchendienst, Blumendienst usw.), Üben von Konfliktlösungen, z. B. Tauschen statt wegnehmen, fragen, sich entschuldigen lernen, Hören von sinnvollen Geschichten; Freiraum für Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Feuerwehr, Krankenhaus, Kaufladen; Geben, Nehmen und Teilen lernen; die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten erleben, z. B. beim Reparieren von Spielzeug, bei Festen oder bei Renovierungsarbeiten.

4.3.6. Ethisch-moralische Wertekompetenz

Sowohl Kinder als auch Erwachsene brauchen seelisch-geistige Orientierungen - wie ein Kompass an Wertvorstellungen, der durch das Leben leitet. Kindern können wir dies durch Klarheit, Regeln, wiederkehrende Rituale und wahrhaftiges Vorbild geben. Sie brauchen Erwachsene, die ihnen moralische Orientierung geben, allerdings ohne zu moralisieren.

Ganz bewusst fördern wir es, in jedem Kind ein Gefühl für das Gute, Schöne und Wahre ebenso zu veranlassen wie die Achtung vor anderen Menschen, Kulturen, Religionen und der Schöpfung.

Methodik: Orientierung gebende Geschichten, Märchen erzählen, Feste vorbereiten und feiern, liebevoller Umgang mit der Natur, praktizierte Nächstenliebe, Verantwortung für eine Aufgabe übernehmen, Dankbarkeit (Tischspruch vor dem Essen) und Hilfsbereitschaft, multikulturelle Besonderheiten achten, Bräuche

anderer Völker kennen lernen - deren Lieder singen und Geschichten hören, Erwachsene achten auf eigene innere Haltung, sind selbst verbindlich, lassen persönliches Engagement erleben.

4.3.7. Mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenz

Das langsame Erwachen des Bewusstseins für die Qualitäten von Raum und Zeit, von Menge, Zahl und geometrisch-mathematischen Gesetzmäßigkeiten ist beim Kind eng mit seiner leiblichen Entwicklung verbunden. Deswegen muss die gesunde Bildung und Ausreifung der Sinnesorgane und Sinnesfunktionen sowie des Bewegungsorganismus vorrangiges Ziel der Elementarpädagogik sein.

Selbst handelnd und ausprobierend lernen die Kinder die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten ihrer Umwelt kennen. Schon das sich Aufrichten und Gehen lernen stellt das Kind in die Erfahrung der Schwerkraft und in die Dimensionen des Raumes. Später werden Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft, Reibung usw. leiblich erfahren im Schaukeln, Seilspringen, Karussell fahren, Wippen, Rutschen. Das solchermaßen Erlebte wird im Spiel nachvollzogen, indem die Kinder z. B. Körbe mit Materialien füllen und leeren, Kastanien auf schief gelegten Brettern herunterrollen lassen, oder indem Murmelbahnen, Brücken und Türme gebaut werden. Hebelgesetze, Statik, Balance werden dabei erprobt. In der Eurythmie und im Reigen werden geometrische Formen wie Kreis und Mittelpunkt, Oval, Gerade, Spirale, Innen/Außen, Oben/Unten, Rechts/Links durch die eigenen körperlichen Bewegungen unbewusst erlebt. Räumliche Vorstellungskraft und das Gefühl für Proportionen schulen sich daran.

Die Zusammenhänge, die das Kind im Spiel, im Experimentieren mit dem Material und durch den Einsatz mit seinem ganzen Körper erlebt, verdichten sich zu einer noch unbewussten körperlich-kinästhetischen Intelligenz, und diese bildet die Grundlage für das exakte mathematisch-naturwissenschaftliche Denken und Verstehen im späteren Leben. Um die Zeit des beginnenden Zahnwechsels erlangt das Kind die Fähigkeit, mit räumlichen und zeitlichen Vorstellungen rational umzugehen. So kann in der Schule als Gesetz erkannt und gedacht werden, was in den ersten sechs Lebensjahren leiblich erfahren und im Spiel ausprobiert wurde.

Methodik: Vielfältigste Möglichkeiten zum selbständigen Kennenlernen und Ausprobieren von Bewegungsabläufen, Experimentieren mit unterschiedlichsten Materialien im freien Spiel, Anregung und Form durch Reigen, wöchentliche Eurythmie.

4.3.8. Rhythmisch-musikalisch-künstlerische und handwerkliche Bildung und Erziehung

Rhythmisch-musikalisch-künstlerische Elemente begünstigen die emotionale, körperliche und kognitive Entwicklung des Kindes und durchziehen deshalb den gesamten Tagesablauf im Waldorfindergarten.

Rhythmus:

verbindet Sprache, Musik und Bewegung.

Der Rhythmus übt eine ordnende und stabilisierende Wirkung aus, sowohl auf die leibliche wie auch auf die seelisch-geistige Organisation des Kindes.

Musik:

führt zu seelischer Harmonie und Ausgeglichenheit, fördert die kognitive Entwicklung, Bewegungsfreude und Vitalität, stärkt die Lebenssicherheit und festigt die Persönlichkeit. Rhythmisch-musikalisch-künstlerische Betätigung fördert zugleich die Willenskraft als Triebfeder jeder Aktivität und schöpferischer Phantasie. Initiativkraft und Flexibilität werden veranlagt.

Der soziale Zusammenhang wird gestärkt. Durch das Aufeinander-Hören und sich aufeinander Einstimmen entsteht eine integrierende Gemeinsamkeit, zu der jeder Teilnehmer kraft seiner Individualität einen unverzichtbaren Beitrag leistet. Wir orientieren uns an den wissenschaftlichen Erkenntnissen, dass gemeinsames Musizieren nicht nur die Musikalität fördert, sondern auch die Sozialfähigkeit steigert.

Künstlerische Aktivitäten:

Malen mit Aquarellfarben,
Malen mit farbigen Wachsblöckchen oder Wachsstiften,
Plastizieren mit Bienenwachs,
Singen, musikalische Spiele mit einfachen Instrumenten,
Finger- und Handgestenspiele,
Reigen- und Bewegungsspiele,
die Vorschulkinder werden wöchentlich von einer Musikpädagogin auf der Kinderharfe unterrichtet.

Handwerkliche Aktivitäten:

Arbeiten an der Werkbank mit verschiedenen Materialien und Handwerkszeugen regen die Eigenaktivität der Kinder an und bieten vielfältige grob- und feinmotorische Betätigungen. Rindenschiffchen schnitzen, Vogelhäuschen bauen, sägen, bohren, raspeln, schleifen etc. Die Feinmotorik wird betätigt beim Einfädeln und Nähen, beim Schneiden mit der Schere, und beim Fingerhäkeln und Filzen.

5. Soziale Integration

Es gehört ganz selbstverständlich zum Alltag unserer Einrichtung, Kinder unterschiedlichster Herkunft zu betreuen und mit Achtung ihres kulturellen und sozialen Hintergrundes in unserer Gemeinschaft zu vereinen. Dadurch wird sowohl Kindern als auch Eltern die Möglichkeit gegeben, interkulturelle Erfahrungen im täglichen Umgang oder z.B. bei gemeinsamen Festen zu machen.

Soziale Integration verlangt immer wieder die ganz individuelle Betrachtungsweise der jeweiligen Situation und Persönlichkeit eines jeden Kindes und ihr Zusammenwirken in der Gemeinschaft. So setzen sich z.B. unsere Gruppen aus Kindern in verschiedenem Alter zusammen. Da können sowohl gleichaltrige Spielpartner gefunden werden als auch ältere Kinder, zu denen man aufschauen, denen man nacheifern möchte. Die geschlechtersensible Wahrnehmung von Mädchen und Jungen gehört ebenso in den Gruppenalltag wie der Umgang mit Auffälligkeiten. Im gemeinsamen Umgang bekommen alle Kinder die Möglichkeit, sich mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Besonderheiten kennenzulernen und zu akzeptieren.

Mit all unseren Bemühungen und differenzierten Möglichkeiten kann es dennoch geschehen, dass unsere pädagogische Arbeit an ihre Grenzen stößt. Dann ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Hinzuziehen entsprechender Fachdiensten besonders wichtig und evtl. auch die gemeinsame Suche nach einem neuen weiteren Weg.

6. Übergänge

Wachsen Kinder in vertrauensvoller Umgebung auf, dann haben sie die besten Voraussetzungen, ihre individuellen Fähigkeiten auszubilden. Sie entwickeln sich offen und willensbereit für Bildung und wachsen verantwortungsvoll handelnd in ihre soziale und

kulturelle Gemeinschaft hinein. Vertrauensvolle Umgebung wird in den ersten sieben Lebensjahren vorrangig durch eine gute Bindung zu den täglichen Bezugspersonen gebildet; durch geeignete, überschaubare Räumlichkeiten und sinnvolle, möglichst wiederkehrende Tages- und Wochenabläufe. Kinder, die in diesem Sinne gute Bindungserfahrungen in ihrer Familie und Kindertagesstätte machen, können sich zu starken, selbstbestimmten Menschen entwickeln, die im sozialen Kontext verantwortungsvoll handeln.

Demzufolge ist der Gestaltung von Eingewöhnungszeiten und den Übergängen von einer Gruppe zur nächsten unsere größte Sorgfalt gewidmet.

6.1. Eingewöhnung in der Krippengruppe

Das Ziel der Eingewöhnungsphase ist, dass sich das Kind angstfrei von seiner Bezugsperson lösen kann um sich in der Einrichtung an eine Fachkraft als Krippen-Bezugsperson zu gewöhnen, welche dem Kind Trost, Sicherheit und Geborgenheit geben kann. Der Schritt des kleinen Kindes in die Welt aus dem häuslichen Umfeld in eine größere Gemeinschaft geschieht nicht abrupt, sondern unter der Hut der Erwachsenen.

Erst wird das neue Feld in Anwesenheit eines Elternteiles erprobt. Nur durch die anfängliche Anwesenheit der bisherigen Bezugsperson kann das Kleinkind genügend Sicherheit finden, sich mit Neugier und Interesse der neuen Umgebung zuzuwenden und sich neuen Beziehungen zu öffnen. Die Eingewöhnungsphase gestaltet das Kollegium individuell in Absprache mit den Eltern (i. d. Regel ca. 2 Wochen, vergleichbar ist das „Berliner Modell“ von Hans Joachim Laewen). Je nach Kind kann es bei einer eher ängstlichen oder vorsichtigen Persönlichkeit wichtig sein, mit Mutter oder Vater einige Tage zusammen die neue Umgebung kennenzulernen. Ein sehr offenes Kind kann vielleicht gleich am 3. Tag ohne Eltern bei seinen Erzieherinnen bleiben. Durch eine schrittweise sich steigernde Abwesenheit der Mutter bzw. des Vaters, kann sich das Kind langsam lösen und Sicherheit und Vertrauen in die neue Umwelt entwickeln. Es entspricht dem Bedürfnis und dem Entwicklungsstand des kleinen Kindes, dass der Abschied dabei von den Eltern ausgeht.

Wie schnell das geschieht, ist abhängig von der Eltern-Kind-Beziehung und der Bindung zur jeweiligen Bezugsperson. Um eine erfolgreiche Eingliederung nicht zu erschweren ist es wichtig, dass in der ersten Zeit unnötige Fehlzeiten vermieden werden.

Da wir die begleitete Eingewöhnungszeit als eine der wichtigsten Grundlagen für das Gelingen einer guten Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erziehern ansehen, legen wir großen Wert auf ein vorbereitendes ausführliches Aufnahmegespräch.

Dieses Gespräch dient dem ersten Kennenlernen des Kindes und seiner Familie, seiner bisherigen Entwicklung und Fähigkeiten sowie speziellen Vorlieben und Gewohnheiten. Beim Austausch der gegenseitigen Vorstellungen über die Erziehung des Kindes entsteht erstes Vertrauen und eine gute Grundlage für die gemeinsame pädagogische Arbeit mit dem neuen Krippenkind.

6.2. Eingewöhnung in der Kindergartengruppe

Auch die Eingewöhnung in eine unserer Kindergartengruppen geschieht ganz individuell angepasst an die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und den Gegebenheiten seiner Familie. Auf alle Fälle sollten Eltern ca. eine Woche zur Eingewöhnung einplanen. Am ersten Tag kommt das Kind mit einem Elternteil in die Kindergartengruppe und nimmt gemeinsam mit dem Kind am Geschehen des Vormittages teil. Dadurch lernen die Eltern Ablauf und Umgang mit den Kindern kennen und können es meistens schon am kommenden Tag mit gutem Gefühl den Pädagoginnen anvertrauen. Diese erste Zeit allein sollte für das Kind überschaubar sein. So kann es die Sicherheit gewinnen, dass Mutter

oder Vater nach der abgesprochenen Dauer (nach dem Frühstück, nach der Gartenzeit, nach dem Mittagessen) zuverlässig wiederkommt. Das Kind erlebt Verbindlichkeit und das Gefühl, etwas geschafft zu haben, gewachsen zu sein. Nun bekommt das Kind in der täglichen Wiederholung Sicherheit und die Zeiten der Betreuung können ausgedehnt werden.

Um die Eingewöhnung in Krippen- oder Kindergartengruppe so gut wie möglich vorzubereiten, halten wir einen „Leitfaden zur Eingewöhnung“ bereit. In ihm ist alles Wissens- und Beachtenswerte zu diesem Thema für unsere Eltern transparent ausgeführt.

6.3. Übergänge innerhalb der Kindertagesstätte

Alle unsere schulpflichtigen Kinder werden in der Gruppe „Fingerhütchen“ mit 25 Kindern betreut. So erlebt jedes Kind mindestens einen internen Gruppenwechsel. Schon während des ganz alltäglichen Ablaufes haben alle Gruppen immer wieder Berührungspunkte miteinander, sei es, dass die Großen Kinder den Kleinen helfen, beim Feiern unserer gemeinsamen Feste, beim Spielen in der Gartenzeit oder in der gemeinsamen Ausruhezit. Durch diese Berührungen im Alltag sind die Kinder sowohl mit den Kindern als auch mit den ErzieherInnen der anderen Gruppen bereits vertraut. Steht dann im Sommer ein Wechsel aus der Krippengruppe oder aus der mittleren Gruppe bevor, erfolgt zunächst ein Gespräch mit den Eltern. Die Individualität des Kindes, die Möglichkeiten in den Gruppen und evtl. Wünsche der Familie werden wahrgenommen und abgewägt, um im Kollegium eine gute Entscheidung für die Gruppenwahl zu treffen. Im Rahmen der Konferenz werden die Kinder den Kolleginnen der neuen Gruppe mit ihrer bisherigen Entwicklung und gegenwärtigen Erziehungszielen vorgestellt. So kann der Übergang fließend geschehen und bereits Angelegtes fortgeführt werden.

6.4. Übergang zur Grundschule

Während der gesamten Kindergartenzeit findet eine intensive Beobachtung der Entwicklung des Kindes statt. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Eltern, die Dokumentation des Entwicklungsstandes und Kinderbesprechungen im Kollegium ist eine kontinuierliche Begleitung des Kindes gewährleistet. So können z.B. Fragen der Schulreife, eventuell stützende Fördermaßnahmen zur Vorbereitung auf die Schule oder Empfehlung des Vorkurses Deutsch auf fundierter Basis besprochen werden. Am Ende der Kindergartenzeit sind wir bestrebt, mit den Kooperationslehrern der näheren Schulen im Austausch zu sein, um auch hier den Übergang für jedes Kind so fließend wie möglich zu gestalten. Dazu gehört auch die Einladung dieser Lehrer zu unserem Vorschulelternabend und die Möglichkeit für sie, bei uns zu hospitieren. Unser Bestreben ist es, jedes Kind in seinen Fähigkeiten und Kompetenzen gestärkt für die neuen Anforderungen zu entlassen und auch eventuellen Förderbedarf rechtzeitig zu erkennen.

7. Dokumentation

Um den Entwicklungsverlauf jedes Kindes auch schriftlich zu erfassen, dokumentieren die Pädagoginnen und Pädagogen den jährlich aktuellen Entwicklungsstand in den Beobachtungsbögen, die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen entwickelt wurden.

Der Beobachtungsbogen **SISMIK** richtet sich auf das Sprachverhalten und Sprachinteresse von Kindern mit Migrationshintergrund, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind.

Der Beobachtungsbogen **SELDAK** wird bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern angewendet, um ihren Sprachstand im Alter von 4 Jahren bis zur Einschulung zu erheben.

Der Beobachtungsbogen **PERIK** dient Feststellungen bezüglich der positiven Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag für alle Kinder im Alter von 3.5 Jahren bis zur Einschulung.

Die Arbeit mit diesen Beobachtungsbögen gibt den Pädagoginnen und Pädagogen eine weitere Gelegenheit, das Kind unter diesen speziellen Gesichtspunkten in den Blick zu nehmen. Aus den Ergebnissen leiten sich sowohl Anregungen für den pädagogischen Alltag als auch Themen für Elterngespräche, die Empfehlung besondere Förderung wie z.B. Besuch des Vorkurses Deutsch oder das Hinzuziehen von Fachleuten wie z.B. Sprachgestalterin ab.

8. Zusammenarbeit mit den Eltern

Im Laufe der Zeit, die ein Kind in unserer Kindertagesstätte verbringt, soll zum Wohle des Kindes eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen entstehen. Nur dadurch kann eine kontinuierliche gemeinsame Begleitung des Kindes möglich werden. Diese Partnerschaft beruht auf gegenseitiger Wertschätzung und Respekt und wird durch regelmäßigen Austausch, mind. ein ausführliches Entwicklungsgespräch pro Jahr und ca. fünf Elternabende gepflegt. Einen sehr schätzenswerten Beitrag leistet außerdem die Zusammenarbeit zwischen Kollegium und Eltern bei den Selbstverwaltungsaufgaben unserer Einrichtung.

8.1. Empfang neuer Familien

Der Aufnahme jeden Kindes ist bereits durch das **Aufnahmegespräch** ein intensiver persönlicher Austausch vorausgegangen. Bevor das neue Kindergartenjahr beginnt, laden Leitungsteam, Kollegium und Elternbeirat alle neuen Eltern zu einem „**Einführungsvormittag für neue Eltern**“ ein. In diesem Rahmen können sich neue Eltern im ersten Teil mit der Organisation unserer Einrichtung vertraut machen, werden über organisatorische Themen und Abläufe informiert, können Fragen stellen und bekommen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten und Pflichten der Mitarbeit und Mitgestaltung. Die Zusammenarbeit in Arbeitskreisen, z.B. Gartenkreis, Tierkreis, Bastelkreis oder Gremien wie Elternbeirat und Vorstand ist außerdem ausführlich in unserem aktuellen „Handout Waldorfkindergarten Ismaning“ beschrieben und wird allen Eltern nach der ausführlichen Vorgestellung ausgehändigt.

Der zweite Teil findet mit dem Kollegium in der zukünftigen Gruppe des Kindes statt. Hier kann der Gruppenraum erlebt werden, die Eingewöhnung wird besprochen und alle Fragen an die Pädagoginnen und Pädagogen finden Platz. Der dritte Teil dieses Vormittages findet ohne das Kollegium statt und bietet die Möglichkeit, sich von Eltern zu Eltern, alt und neu kennenzulernen und auszutauschen. Kommen Familien während des Jahres neu in unseren Kindergarten, werden ihnen von unserem Elternbeirat **Paten** zur Seite gestellt.

8.2. Elternabende

Regelmäßig stattfindende Elternabende und gemeinsames Arbeiten an pädagogischen und anthroposophischen Themen wollen Anregung und Unterstützung für den Erziehungsalltag

geben und über das aktuelle Geschehen in der Gruppe informieren. Durch einen solchen Austausch kann das Neue, Erlebte und Erkannte in die Erziehung einfließen und die Entwicklung des Kindes bestmöglich fördern.

8.3. Elterngespräche

Die Erzieherinnen führen mit den Eltern mindestens einmal jährlich ein ausführliches Entwicklungsgespräch, dessen Grundlage sowohl fachliche Beobachtungen von Erzieherseite als auch Beobachtungen und Anliegen der Eltern sind. Aufgrund dieses Austausches können gemeinsame Ziele und der nächste Schritt auf dem Weg formuliert werden, der dem Entwicklungsstand des Kindes jeweils angemessen ist.

Zusätzlich stehen die Pädagoginnen natürlich auch außerhalb dessen bei Bedarf nach Absprache zur Verfügung.

Information und Austausch erfolgt auch durch Tür- und Angelgespräche, durch Aushänge an der Pinnwand sowie unseren Elternbrief.

8.4. Elternmitarbeit

Als selbstverwaltete private Einrichtung mit staatlicher Förderung ist es für das Bestehen unserer Kindertagesstätte in dieser Form unerlässlich, dass sich alle Eltern durch eine Mitarbeit entsprechend ihren jeweiligen Fähigkeiten einbringen. Diese Notwendigkeit bietet gleichzeitig die wunderbare Möglichkeit, eigenes Potential zu entdecken und sinnvoll einer großen Gemeinschaft zu Gute kommen zu lassen. Die gemeinsame Arbeit von Eltern und Erzieherinnen in Arbeitskreisen oder bei der Gestaltung von Festen bietet besonderen Raum des gegenseitigen Kennenlernens. Den Kindern wird hierbei ein wertvolles Beispiel an sozialem Miteinander und Engagement gegeben.

8.5. Anregungen, Sorgen, Kritik - Beschwerdeverfahren für unsere Eltern

Die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen einer Erziehungspartnerschaft und den Umgang vieler verschiedener Menschen miteinander sind Vertrauen, klare Strukturen und eine gut gepflegte Kommunikation. Dennoch sind vielleicht nicht immer alle Menschen zufrieden, schließlich treffen in einer Gemeinschaft unterschiedliche Meinungen oder Vorstellungen aufeinander. Davon abgesehen sind wir als Einrichtung bestrebt, uns immer weiter zu entwickeln und Anregungen aufzunehmen, die der Verbesserung unserer Arbeit dienen.

Für das konstruktive Anbringen und Entgegennehmen von Anliegen oder Kritik empfehlen Kollegium, Elternbeirat und Leitungsteam die folgenden Möglichkeiten oder Schritte.

Gibt es Anlass für Kritik, unterschiedliche Ansichten oder Verbesserungswünsche ist es wünschenswert, dass diese die betreffenden Personen im direkten Gespräch möglichst zeitnah erreichen.

Ist eine direkte Klärung nicht möglich, können sich die Betroffenen jederzeit, auf Wunsch auch anonym, an eine Kollegin ihres Vertrauens, den Elternbeirat oder die Kindergartenleitung wenden, die allesamt eine einvernehmliche Lösung auf kürzestem Wege unterstützen.

Damit alle wertvollen Hinweise zuverlässig bearbeitet werden, ist eine Kollegin verantwortlich unser „Kummerbuch“ zu führen. In diesem wird festgehalten, wer wann welches Anliegen an wen hatte, welche Lösungsmöglichkeiten sich zeigen und wann welche Lösung gefunden wurde.

Bisher wurde in gemeinsamer Abstimmung zwischen Elternbeirat und Kollegium auf einen anonymen „Kummerkasten“ bewusst verzichtet. Stattdessen konzentrieren wir uns darauf, die direkte Kommunikation und das Vertrauen untereinander zu fördern.

Bei den regelmäßig stattfindenden Elternabenden und den intensiven Elterngesprächen, beim Mitwirken in Elternbeirat und Vorstand, in den verschiedenen Arbeitskreisen, bei der jährlichen Elternbefragung finden Eltern außerdem eine Vielzahl von Möglichkeiten, das Geschehen in unserer Einrichtung aktiv mitzugestalten.

9. Autonomie und Partizipation

9.1. Autonomie

Im Kindergartenalter wird Autonomie primär durch die Erfahrung Selbstwirksamkeit, Gestaltungsfähigkeit und Selbstkompetenz gefördert. Auf die Entwicklung eben dieser Kompetenzen richtet sich die Pädagogik unsers Kindergartens.

Gestalten wir dem Kind sein Umfeld möglichst sinnhaft, handhabbar und verstehbar, kann es seine Umgebung begreifen und bringt Tätigkeiten in einen logischen Zusammenhang. Durch unmittelbaren tätigen Umgang mit der Umwelt entstehen Primärerfahrungen aller Art und Selbstbildungsprozesse werden gefördert.

Die Freude am Schaffen und zu erleben, dass sie etwas Sinnvolles oder Schönes tun, stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder, ihr Vertrauen zu eigenen Fähigkeiten und Können. Sie fühlen sich autonom, frei und schöpferisch.

Aus dem Bewusstsein seiner Autonomie entwickelt das Kind das Bedürfnis, sich mit seiner Persönlichkeit in der Gemeinschaft einzubringen und dabei ernst genommen zu werden.

Unsere Kolleginnen sind darin geschult, die Kinder möglichst eigenständig unter Berücksichtigung der Selbstwirksamkeit sich und ihre Umwelt entdecken zu lassen und sie dabei zu begleiten. Kinder werden von den Erzieherinnen in allen hauswirtschaftlichen oder künstlerischen Tätigkeiten, sowie auch in der Gartenpflege miteinbezogen. Der Tagesablauf ist darauf ausgerichtet, dass sie jederzeit mitgestalten, mitmachen, aber auch nur zuschauen können, wenn sie sich noch Zeit lassen möchten. Um selbständig Erfahrungen zur eigenen Individualität zu machen, bietet der Gruppenalltag vielfältige Möglichkeiten wie z.B.:

- gemeinsam das Frühstück zubereiten – Semmeln backen und mit Butter zu bestreichen, Äpfel und anderes Obst zu schneiden, Karotten und Gurken zu schälen oder den Geburtstagskuchen zu backen.
- nach dem Freispiel alle Spielsachen und Spielmaterialien aufräumen – Die Pferde und Kühe mit anderen Tieren beim Bauern in den Stall bringen, die Autos, Traktoren und Eisenbahn in die Garage fahren, alle Puppenkinder in ihre Bettchen zum Schlafen legen, die Puppenküche aufräumen und alle Töpfe, Pfannen, Teller, Becher, Besteck, Körbchen in ihre Fächer einräumen, Bügelbrett und leere Wäscheleine zusammenklappen und in die Ecke auf ihrem Platz stellen, Spieltücher und kleine Teppiche zusammenlegen, Schneckenbänder wickeln und usw.
- die Puppenküche oder die Malbretter zu putzen, draußen Terrasse kehren, Schnee räumen oder Blumen gießen...
- den Tisch decken und abdecken
- die Puppenkleider waschen
- basteln und Handarbeit machen – nähen, sticken, filzen, weben...

- malen mit Wasserfarben und Wachsmalkreiden, Kneten, Kerzenziehen, Adventssterne falten, auf der Kinderharfe spielen, singen, Puppenspiele aufzubauen und selbständig aufzuführen.

9.2. Partizipation

Es ist für uns selbstverständlich, jedem Kind mit Achtung und Respekt zu begegnen. Dazu gehört, es an Entscheidungen zu beteiligen und in solchen Formen einzubeziehen, die seinem Entwicklungsstand entsprechen.

Grundlegend ist deshalb eine genaue und gezielte Wahrnehmung der Kinder, ihres Verhaltens und ihrer Bedürfnisse, Kompetenzen und Entwicklung, um den Kindern gerecht zu werden. Die jeweiligen Angebote sind somit auf die Kinder abgestimmt, es wird auf ihre Signale geachtet und wo immer es möglich ist, wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich aktiv in das Geschehen einzubringen.

Der pädagogische Ansatz von Vorbild und freier Nachahmung ermöglicht es den Kindern, auf ihre ganz individuelle Art den Alltag mitzubestimmen. Wir geben ihnen den äußeren Rahmen (räumlichen und zeitlichen), innerhalb deren sie sich frei bewegen und schöpferisch ihre Phantasie und Fähigkeiten entwickeln können, selbständig ihre Entscheidungen treffen und dabei sich als tätig-schöpferisches Menschenwesen erleben können.

- wir bieten Ihnen die Möglichkeit zum Malen, legen die Malbretter, bunte Wachsmalstifte und Wachsmalkreiden auf den Tisch, setzen uns mit dazu, sorgen für Ruhe und schöpferische Atmosphäre. Jedes Kind bestimmt für sich was es malen möchte, mit welchen Farben, mit welchen Stiften.
- wir richten den Gruppenraum für die Kinder mit den natürlichen, organischen und dadurch hochqualitativen Spielmaterialien ein. Kinder bestimmen, was sie im Freispiel spielen, mit wem und in welcher Ecke, mit welchen Spielsachen sie spielen möchten. Da unsere Spielmaterialien absichtlich nicht perfekt ausgestaltet sind, bieten sie der Phantasie der Kinder viele Möglichkeiten des schöpferischen Spieles mit individueller Gestaltung und Wandlung...
- Fangen wir mit den Kindern an aufzuräumen, suchen sie sich selbst aus, was sie aufräumen möchten bis es „blitzblank“ geputzt ist und alle Spielsachen sein Plätzchen wiedergefunden haben.
- Wir gestalten mit ihnen einen Morgenkreis mit der Möglichkeit, sich gegenseitig wahrzunehmen, gemeinsam zu singen, zu spielen, erzählen und einander zu lauschen. Die Kinder dürfen natürlich selbst bestimmen, ob und was sie in der Erzählrunde erzählen wollen, üben dabei fleißig geduldig den anderen zu lauschen und sie ausreden zu lassen, aber auch den eigenen Mut zu fassen, in der großen Runde etwas Persönliches von sich zu erzählen und dabei zu erleben, dass alle seinen Worten mit Respekt und Achtung lauschen... bei den Kreisspielen dürfen sie ihre „Tanzpartner“ aussuchen, beim „Zirkus“ bekommen sie Möglichkeit, eigene Kunststücke zu kreieren und vorzuführen.
- Wir gehen bei jedem Wetter mit den Kindern nach draußen. Bleiben wir im Garten, können die Kinder selbst entscheiden, wo, was, mit wem und wie lange sie spielen wollen. Beim Spazieren dürfen sie ihr „Brüderchen“ oder „Schwesterchen“ aussuchen, die sie an die Hand nehmen möchten.
- Wir bieten den Kindern die Möglichkeit mit Bienenwachs zu kneten. Sie entscheiden selbst, was sie kneten wollen.
- Wir feiern in der Gruppe die Geburtstage mit allen zusammen. Das Geburtstagkind darf seine Helfer – den Mond und die Sonne bestimmen.

- - Das Motto des Faschingsfestes richtet sich nach Vorlieben, die von den Kindern bei Gesprächen im Morgenkreis und bei den gemeinsamen Mahlzeiten geäußert wurden.

Zur Partizipation gehört bei uns außerdem der intensive Dialog mit den Kindern, bei dem sich jeder ernst genommen fühlen und als gleichberechtigter Gesprächspartner erleben kann. Dies bildet die Grundlage dafür, unseren Kindern jederzeit die Möglichkeit zu geben, Wünsche und Unzufriedenheiten zu äußern.

Beschwerden von Seiten der Kinder kommen in der Regel aus einer bestimmten Situation heraus und äußern sich sehr individuell. Hier kommt der Aufmerksamkeit der Erzieherin größte Bedeutung zu. Die Pädagoginnen tragen dafür Sorge, dass sie eine Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes haben und dieses auch eine Möglichkeit hat, sich zu äußern. Die Beziehung zwischen Eltern, Kindern und Erzieherinnen ist so vertrauensvoll, dass Unannehmlichkeiten möglichst zeitnah zur Sprache kommen. Mehrere Pädagoginnen in jeder Gruppe und gruppenübergreifendes Arbeiten erweitern den Kindern die Auswahl, sich mit ihrem Anliegen an die Bezugsperson zu wenden, zu der sie in der jeweiligen Situation das meiste Vertrauen haben.

10. Schutz des Kindes

Regelmäßige Kinderkonferenzen und Kinderbesprechungen, in denen die Kolleginnen und Kollegen ausführlich die körperlichen, seelischen und geistig-kognitiven Aspekte der Entwicklung und des Wesens eines einzelnen Kindes besprechen und bewegen, sind ein weiteres Instrument, um die Befindlichkeit und die individuellen Bedürfnisse eines Kindes im Bewusstsein zu haben und schwierige Situationen rechtzeitig zu erkennen.

Sowohl die ausführlichen Entwicklungs- und Elterngespräche als auch häufige kurze Tür- und Angel-Gespräche dienen der gegenseitigen Wahrnehmung und dem Austausch über die Persönlichkeit, die Entwicklung, die Situation des Kindes in Kindergarten und Elternhaus. Bedürfnisse und evtl. Nöte, die das Kind formuliert, können hier besprochen werden.

Eine vertrauensvolle, liebevolle und respektvolle Beziehung zwischen den Kindern und Erzieherinnen, die wir erzielen, in der jedes Kind so sein darf wie es ist, mit seinen Stärken und Schwächen, dazu eine ruhige, stressfreie und ausgewogene Atmosphäre, in der jedes Kind ihre Fähigkeiten in aller Ruhe und ohne jeglichen Druck entwickeln kann, gibt den Kindern Mut und Zuversicht, ihre Sorgen und Kummer ohne Furcht den Erzieherinnen mitzuteilen.

Auch das Vorbild der Erwachsenen selbst im Umgang mit schwierigen Situationen und Konflikten spielt eine große Rolle. Außerdem ist es wichtig, wie wir die Kinder in ihren Auseinandersetzungen begleiten – Konflikte verbal zu klären, den Kindern die Möglichkeiten zu bieten, ihre Fehler wiedergutzumachen - den Anderen die Hand zu reichen und sich zu entschuldigen, dem verletzten oder dem weinenden Kind ein Taschentuch zu bringen und ihn zu trösten, für ihn ein schönes Bild zu malen...

Uns allen ist es wichtig, dass wir unsere Rolle als Gestalter und Umsetzer der Partizipation bewusst machen und intensiv an die Qualität der Arbeit arbeiten. Regelmäßige Kinderkonferenzen und Kinderbesprechungen, in denen die Kolleginnen ausführlich die körperlichen, seelischen und geistig-kognitiven Aspekte der Entwicklung und des Wesens einzelnen Kindes besprechen und bewegen, um über die Befindlichkeit und die individuellen Bedürfnisse der Kinder bewusst zu werden dienen unter anderem auch dem Schutz der Kinder. Sowie die Wahrnehmungsschulung der Erzieherinnen, das offene Ohr,

Aufmerksamkeit, individuelles Wahrnehmen des einzelnen Kindes, Liebe, Achtung und die Würde des Kindes bewusst zu erleben, ermöglicht ihnen die Probleme der Kinder zu erkennen und wahrzunehmen.

In den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen und Elternabenden werden die Entwicklungsphasen der Kinder besprochen, Erlebnisse über sie ausgetauscht, Bedürfnisse und eventuelle Nöte der Kinder ausgesprochen und gemeinsam nach den Lösungen geschaut.

Dem wirksamen Schutz der Kinder dient auch die intensive Selbsterziehungsarbeit der Erzieherinnen an sich selbst, um ihre Wahrnehmungs- und Aufmerksamkeitsfähigkeit zu schulen, das Zuhören und Geduld zu üben und stets Respekt dem Kind gegenüber zu wahren.

Regelmäßige Fortbildungen ermöglichen es dem Kollegium, wachsam zu bleiben und unsere Aufmerksamkeit immer weiter zu schulen.

Um eine Kindswohlgefährdung nach §8a SG VIII zu vermeiden, einschätzen zu können und professionelles Handeln zu ermöglichen, wurde eine unserer Kolleginnen zur Insofern erfahrenen Fachkraft ausgebildet (ISEF) und im Kollegium ein eigenes Schutzkonzept für unsere Einrichtung erarbeitet. Das Schutzkonzept ist für alle Kolleginnen und Kollegen bindend. Bei Befürchtung einer Kindswohlgefährdung sind die darin enthaltenen Handlungshinweise zu befolgen.

11. Qualitätsentwicklung – Qualitätssicherung

Durch ständige Weiterentwicklung unseres pädagogischen Konzeptes können alle Altersgruppen in unserem Kindergarten entwicklungsangemessen versorgt werden, so dass optimale Bildungs- und Entwicklungschancen gewährleistet sind. Kinder unterschiedlichster sozialer Herkunft und Konstitution sowie Kinder mit Migrationshintergrund sollen hier eine geeignete integrierende und schützende Entwicklungsatmosphäre finden.

Eine Zusammenarbeit mit SprachgestalterIn, HeileurythmistIn, Frühförderung und anderen Fachdiensten ist selbstverständlich.

Unsere Kinder werden von kompetent ausgebildeten Fach- und Ergänzungskräften betreut.

Der im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) vorgeschriebene Personalschlüssel wird stets eingehalten.

In unserem Kollegium werden gegenseitige Achtung und Wertschätzung als Grundlage einer gleichberechtigten, respektvollen und sozialen Zusammenarbeit gelebt.

Die sinnvolle Strukturierung der Arbeit und Vermeidung von Überlastungen der Pädagoginnen und Pädagogen dienen ebenso der Erhaltung des Qualitätsstandards in unserer Einrichtung wie wöchentliche Konferenzen und die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen und Supervision.

Die Ergebnisse der jährlichen Elternbefragung weisen uns die Richtung unserer zukünftigen Bemühungen.

In enger Zusammenarbeit mit den Krippen- und Kindergarteneltern wird deren Verantwortung für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder bestmöglich unterstützt. Die allgemeinen Grundsätze des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) werden erfüllt.

Unsere Leitlinien stehen in Übereinstimmung mit den Grundlagen der internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten.

Kontinuierlich arbeitet das gesamte Kollegium an der Wahrnehmung und Umsetzung des Leitbildes unserer Einrichtung.

Die Arbeit der Qualitätsentwicklung und -sicherung ist eine gute Möglichkeit, eigene Verhaltensweisen, Gedanken und Vorstellungen gegenseitig zu reflektieren.

Als Leitmotiv dient uns das Streben nach dem Motto der Sozialethik Rudolf Steiners:

„Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt

Waldorfkindergarten Ismaning e.V.

Dorfstr. 75

85737 Ismaning

November 2017